

„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ (2. Kor. 4,5)

PREDIGT-IDEEN

Zum Thema: Paris, 1998. Ein Polizist wird von einigen Hooligans während der Fussballweltmeisterschaft schwer verletzt. Ein paar Jahre später bitten die deutschen Fussball-Rowdies bei dem Gerichtsprozess die Ehefrau und deren Familie um Vergebung. **Madame Neuville's** Antwort auf die Bitte? „Nachdem, was Sie unserer Familie angetan haben, können wir ihnen nicht vergeben.“

In dem Predigttext für den 17. Juli geht es um einen ähnlich schweren Fall. Aus dem Leben **Josefs** können wir Wichtiges über Vergebung und Versöhnung lernen.

Vom Gefängnis zum Hof des Pharaos

Die Geschichte Josefs gibt uns einen wertvollen Einblick darüber, wie wichtig Vergebung ist. Josef hätte ein sehr bitterer Mann sein können. Seine Brüder hatten ihn aus Haß als Sklave an eine ägyptische Karavane verkauft. Als junger Mann wurde er in ein völlig fremdes Land weggeführt. Obwohl wir nichts davon lesen, können wir uns vorstellen wie seine Rage und Zorn gegen seine Brüder wuchs, je mehr er über ihr Handeln und sein Schicksaal grübelte. Und das war nicht das letzte Mal, dass er so ein hartes Schicksaal als Unschuldiger erleiden musste. Die Frau seines ägyptischen Herrn beschuldigte ihn eines schwerwiegenden Verbrechens und Josef kam ins Gefängnis. Ein Staatsdiener sagte ihm Hilfe zu, ließ ihn aber letztendlich im Gefängnis sitzen. Aus einem schmutzigen, finsternen, stinkenden Kerker wird er sich wohl öfter gefragt haben: „Wo bleibst du denn Gott?“ Aber endlich und ohne große Vorankündigung wird er befreit, und er bekommt sogar ein hohes Amt übertragen.

Gott segnete Josef über viele Umwege, auch wenn er sich vielleicht als verlassen und vergessen aufgeben wollte. Der Herr war ständig bei Josef (**39,2,21,23**) und somit wurde er zum zweitmächtigsten Mann Ägyptens befördert.

Das Leben Josefs ist ein Beweis dafür, dass mit Gott zu leben sehr abenteuerlich sein kann. Seine Geschichte wird wieder ganz spannend als Josef seinen Brüdern nach vielen Jahren erneut begegnet. Eigentlich hatte Josef ihnen Jahre davor vergeben, aber inzwischen ist Vater Jakob verstorben und die ganze Verwandtschaft regt sich erneuert auf. Warum? In **Vers 19** steht: „Weil ihr Vater nun tot war, bekamen Josefs Brüder Angst. Was ist, wenn Josef sich jetzt doch noch rächen will und uns alles Böse heimzahlt, was wir ihm angetan haben?“

Schon Monate davor ist die Gnade der Vergebung tief in Josef eingedrungen. Die Hungersnot hatte die Familie Jakobs zu den Lagerhallen Ägyptens getrieben und sie standen vor ihrem kleinen, inzwischen gut situierten Bruder, ohne ihn zu erkennen. Was müsste das für ein Moment im Herzen Josefs gewesen sein, als er erkannte, dass diese arme Bettelbande alle seine Brüder waren. Eine gewaltige Welle der Emotionen stürmt über ihn und er musste fort.

Wir lesen seine Reaktion in **45,2**: „Er brach in Tränen aus und weinte so laut, dass die Ägypter es hörten. Auch am Hof des Pharaos sprachen alle davon.“

Versöhnung hat seinen Preis

Was ist das für ein Geschrei? Ist der Diener des Königs krank? Nein, Josef hatte keine entzündeten Blinddarm oder Nierensteine; er hatte auch keine vergifteten Feigen gegessen oder seinen Zahn durch einen Datelkern ausgebrochen. Es war ein Schrei der Liebe und Trauer der durch



Josef von seinen Brüdern erkannt (Francois Pascal Baron Gerard)

den Palast hallte. Es war das Klagen eines Menschen der mit sich ringt der vergeben will, aber erkennt, was es ihn kostet, denn echte Vergebung ist schwer und teuer.

Aber wer nicht vergeben kann...

...wird nie wieder heil in der Seele. Er bleibt krank solange diese bösen Gedanken und Emotionen weiterhin in der Seele eiern. So bleibt man der Gefange eines anderen. Man lebt im Käfig der Rache und merkt es vielleicht gar nicht. Und alles, was man in diesem Käfig ißt, ist sehr bitter. Wenn man sich rächen will, hungert man nach rohem Fleisch und es wird übermäßig mit Haß gewürzt. Egal wieviel man davon ißt, man wird nie und nimmer satt. Man plant seine Vergeltung, als ob man dadurch erlöst würde.

Das Eigenartige ist, man kann sich selber aus diesem Käfig befreien, aber auf eine ganz andere Weise. Es gibt einen Schlüssel, nur ein, und der Schlüssel steckt von innen. Der Schlüssel heißt laut **Kolosser 3,13**: „einander vergeben (loslassen), selbst wenn ihr glaubt, im Recht zu sein.“ Wer vergibt, macht die Käfigtür auf; und wer für seine Feinde zu beten beginnt, macht sogar die ersten Schritte aus diesem Käfig heraus.

Wer vergibt, setzt einen Gefangenen frei und entdeckt dabei meistens, dass er selbst der Gefangene war.

Vergebung ist der Schlüssel zur Versöhnung. Das einzige, was schwieriger ist, als die Vergebung, ist die Alternative.

Belastet von einer Wurzel der Bitterkeit

Es ist erstaunlich wie viele Texte in der Bibel etwas über Vergebung sagen, wie z.B. dieser weniger bekannte Vers in **Hebraer 12,15**: „**Achte darauf, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch zur Last werde.**“ Das Leben vieler Menschen wird ruiniert durch Bitterkeit und mangelnde Vergebung. Josef ist dieser Gefahr entkommen; Madame Neuville läuft Gefahr, dass ihre Unfähigkeit zur Vergebung ihr Leben völlig überschattet. Natürlich sind Vergebung und Versöhnung ungeheuer schwer in solchen Fällen, aber je länger wir einen Groll in uns tragen und pflegen, um so mehr wächst dieser an.

Immer mehr Menschen erleben psychische und emotionale Zusammenbrüche, weil ihnen die Bereitschaft zur Vergebung fehlt. Als Kinder Gottes können wir es uns nicht leisten, solche Bitterkeit in uns zu beherbergen, da sie uns letztendlich zu so einer Last werden kann, dass sie uns zerstört. Irgendwie war dies Josef bewußt, und er handelte konsequent danach. Seine Brüder wussten hundertprozentig, dass sie Mist gebaut hatten. Sie wußten, sie hatten alles andere als Erbarmen und Vergebung verdient.

„Danach kamen die Brüder selbst zu [Josef], warfen sich zu Boden und sagten: „Wir sind deine Diener!“ Aber Josef erwiderte: „Habt keine Angst! Ich maße mir doch nicht an, euch an Gottes Stelle zu richten.“ (50,19)

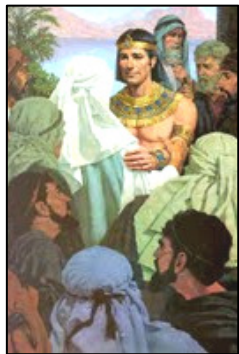
Daraus könnte man Folgendes schließen:

1. Josef ließ keine bittere Wurzel in sich entstehen. Als er letztendlich seinen Brüdern vergab, blieb vielleicht ein Schmerz noch in seinem Herzen, aber die Last des Richtens und Vergeltens fiel von ihm ab. Obwohl Unrecht auch nach der Vergebung noch weiterhin bestehen bleibt, berührt es uns nicht mehr, wenn wir es in die Hände Gottes abgeben.
2. Vergeben zu können ist ein Akt des Glaubens. Menschliche Vergebung beruht auf der göttlichen Vergebung und ist eine Folge derselben. Das ist unser Bekenntnis jedes Mal wenn wir beten „**Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.**“

Josef vertraut Gott statt sich zu rächen

Die Söhne Jakobs standen vor Josef völlig ausgeliefert. An seine freche Art, die sie bewogen hatte ihn töten zu wollen, dachten sie nicht mehr. Sie waren nur vor Angst überwältigt, und wenn es einem so geht, dann geht alles Mögliche durch den Kopf. „*Was haben wir ihm alles getan. Er hätte recht uns hinzurichten.*“ (50,15)

Josef reagiert ganz anders als erwartet. Seine Einstellung ist von Gott geprägt; er sieht wie Gott sogar aus den übelsten Absichten etwas Gutes, etwas Positives, etwas Großes werden lässt (50,20). Trotzdem ist er nur Mensch und er wird auch versucht mit den Gedanken, sich bei dieser Gelegenheit endlich zur rächen.



Es wäre vielleicht seine letzte Chance. „*Du kannst die nicht einfach so laufen lassen*“ kam wohl die kleine innere Stimme in ihm hoch. „*Die sind wirklich gemeine Kerle und haben's verdient, dass einer ihnen eine unvergeßliche Lektion erteilt.*“ (Eigentlich hätte er sich einen Spaß mit diesen Burschen schon erlaubt.) Statt durch seine hohe Stelle übermutig zu werden, weiß Josef ganz genau, dass er

nicht alleine an diesen Posten im Hof des Pharaohs gekommen ist. Sein Gottvertrauen und die sichtbare Macht dieses Gottes Israels in und durch sein Leben sind für all die Ägypter bewundernswert. Wie er darauf reagiert, ist eine Lektion für seine Brüder und auch für das ganze Volk Es ist gut möglich, dass Josef zahllose zukünftige Kriege zwischen seinen Nachkommen und den Nachkommen seiner Brüder verhindert, indem er Frieden durch Vergebung mit ihnen schließt.

Es gibt wohl einige in unseren Gemeinden, die gute Gründe hätten zu vergelten. Sie hätten vielleicht auch ein Recht, gehässig gegen andere zu reagieren, wenn man nur wüsste, was Sie alles erleiden mussten.

Ist es denn nicht eigenartig, dass alle Frieden wollen, aber nur selten hört man wie Frieden gelebt werden kann. Josef gibt uns in diesem Text ein praktisches Beispiel. Frieden ist möglich, wenn wir bereit sind anderen zu vergeben. Indem wir anderen vergeben, vertrauen wir darauf, dass Gott gerecht richtet. In der Vergebung geben wir das Recht des Urteilens an Gott ab.

Jesus gibt uns ein Beispiel in der Bergpredigt mit diesen Worten: „*Mir nachzufolgen heißt nicht wie gewohnt, ‚liebt eure Freunde und haßt eure Feinde.‘ Bislang habt ihr so gelebt, aber nun soll das anders werden. Von nun an heißt es ‚liebt eure Feinde und betet für alle die euch hassen und verfolgen‘ (Matthäus 5,43-44).* Ist das auch unser Verständnis vom Christsein?

Zum Schluss

Es gibt viele Parallelen zwischen dem Leben Josefs und dem Leben Jesu. Dass es so viele Übereinstimmungen gibt, ist bestimmt kein Zufall.

Zum Schluss

- beide wurden in besonderer Weise von dem Vater geliebt

- Josef wurde in der Absicht und Gesinnung der Brüder gleichsam erschlagen, ebenso Jesus
- Beide haben Ihre Völker vor dem Aussterben gerettet
- In und durch ihr Leiden wurden beide über alle anderen erhöht
- Wie Josef seine Brüder mit sich selbst versöhnte und sie nachher erhöhte, so wird es auch mit Christus und seinen Brüdern werden

Es gibt auch eine letzte Übereinstimmung, die weniger deutlich ist, die man von Josefs erstgeborenem Sohn ableitet. Dieser Sohn hieß **Manasse** (zu Deutsch *der vergessen lässt* 41,51). Josef hat nicht nur seinen Brüdern vergeben, sondern vergaß auch all die üblen Dinge, die sie ihm angetan hatten. Und wer Vergebung für seine Miss-handlungen der Vergangenheit sucht, findet sie bereits in Jesus. Denn er vergibt uns all unsere Schuld und vergißt all unsere Missetaten durch das Kreuz, wenn wir ihn da begegnen und ihn darum bitten:

„So fern wie der Osten vom Westen liegt, so weit wirft Gott unsere Schuld von uns fort.“ (Psalm 103,12)

Gott kann vergeben und vergessen! Darum darf man sich darüber freuen Christ zu sein: Zu wissen, mir ist vergeben worden und aus dieser Vergebung heraus kann ich anderen vergeben.

„*Christ sein heißt, das unentschuldbare zu verzeihen, weil Gott das unentschuldbare in dir verzeihen hat.*“ - C. S. Lewis